

# Eine Balance von Kunst und Natur

Die Cordts-Stiftung sichert den Skulpturengarten von Klaus und Monika Müller-Klug als Gesamtkunstwerk

by **Damnatz.** Irgendwann konnten Klaus und Monika Müller-Klug einen Gedanken nicht mehr wegdrücken: Was wird aus unserem Skulpturengarten in Damnatz, wenn wir alt sind? Oder wenn wir tot sind? Auf ihre drei Kinder wollten die beiden Bildhauer dabei nicht setzen. „Die sind alle wunderbar, aber sie haben ihr eigenes Leben“, sagen die Eltern. Ihnen ist klar, dass der 10000 Quadratmeter große Garten mit den 30 Großskulpturen und der damit verbundenen Arbeit und Kosten für ihre Söhne ein zu schwieriges Erbe wäre. Und so suchten sie nach einer anderen Lösung, um ihr Lebenswerk zu erhalten. Möglich macht es nun eine Hamburger Stiftung, die Franziska & Tim-Cordts-Stiftung. Es hat einige Zeit gedauert, bis in diesem Jahr alle Verträge unter Dach und Fach waren. Die beiden Müller-Klugs, die beide auf die 80 zugehen, sind mehr als zufrieden, ihr Skulpturengarten ist jetzt „in sicheren Händen“, und: „Unsere Kinder sind uns um den Hals gefallen.“

Müller-Klugs leben seit 1976 im alten Pastorenhaus in Damnatz. Damals waren die Kinder noch klein, es gab Pferde, einen Gemüsegarten und mittendrin mal hier, mal da, ein Stück der eigenen Kunst. Mitte der 90er-Jahre nahm der heutige Skulpturengarten dann erste Formen an. Ein Freund hatte die Idee: Warum hier nicht auch die Arbeiten anderer Bildhauer ausstellen? Und so fanden im Laufe der Zeit mehr und mehr Skulpturen einen eigens für sie geschaffenen Standort im Skulpturengarten. Immer waren es Werke von bekannten Bildhauer-Kollegen, mit denen sie im Laufe ihres Lebens bei Ausstellungen, Symposien oder anderen Aktionen zusammengearbeitet hatten.

Beide Müller-Klugs steckten viel Arbeit und Liebe in die gärtnerische Entwicklung, pflanzten neu und pflanzten um. Klaus Müller-Klug stützt sich dabei auf Erfahrungen, die er vor vielen Jahren als Lehrling in einer Baumschule machte, Monika Müller-Klug entwickelte ihre Plantings, schnitt Buchs-



Ein Blick durch den Skulpturengarten: Im Hintergrund eine Arbeit von Georg Seibert, rechts der Stein „Das Paar“, den Klaus Müller-Klug in den Jahren 1996/97 schuf, und vorne das Planting mit Steinen „Zwei und Zwei“ von Monika Müller-Klug. 2 Aufn.: Ch. Beyer



Die beiden Gründer und das Stifterpaar: Klaus (links) und Monika Müller-Klug mit Tim und Franziska Cordts (rechts) auf und an der Skulptur „Three Chairs“ von Monika Müller-Klug.



Der Weg vom Deich in den Garten führt vorbei an Franziska Seiferts Skulptur „Tom“.

bäume zu Skulpturen, die in einer gedachten Bewegung sind, kombinierte sie mit Steinen.

Die Scheune – ideal für die Ausstellung von Bildern – und die Wiese wurden hinzugekauft, später wurde das Grundstück um eine weitere Fläche auf seine jetzige Größe arrondiert. Dafür gab es Unterstützung durch einem Berliner Sponsor, doch die Hoffnungen, über ihn eine sichere Zukunft für den Skulpturengarten zu finden, zerschlugen sich.

Eines Tages kam dann die Kollegin Franziska Seifert – verheiratete Cordts – als Besucherin nach Damnatz und verliebte sich regelrecht in diesen Garten: „Hier wollte ich sofort bleiben, mitmachen und mitgestalten“, sagt sie. Für sie war der Park ein „wunderbares Lebenswerk, mit Feuer und Kraft erbaut, gesammelt und entschieden“. Seifert holte ihren Mann Tim Cordts, einen bekannten Hamburger Bausicherungs-Unternehmer, dazu, der nicht

minder begeistert war.

Man befreundete sich, „und dann entstand die Idee, den Skulpturenpark in die gerade gegründete Familienstiftung einzubringen“. Das betrifft zunächst die Übertragung von drei Flurstücken. Die darauf befindlichen Skulpturen sind weiter Eigentum der beiden Zustifter beziehungsweise der anderen Bildhauer. Es ist geplant, auch die Scheune und das umgebende Grundstück der Stiftung zu übergeben. Werkstatt und Haus

sowie das umgebende Land werden an die Söhne vererbt.

Die Pflege und weitere Entwicklung des Skulpturengartens liegt nun in den Händen der Cordts-Stiftung. Die bezahlt schon seit einiger Zeit zwei Gärtner, die das Grundstück pflegen. So lange sie leben, haben die beiden Müller-Klugs weiter die Gestaltungshoheit, aber Hilfe bei der Arbeit. „Für uns ist das eine große, riesige Erleichterung“. Längst sind sie nicht mehr so geländegängig

wie einst, das Aufräumen nach den beiden Hochwassern hat viel Kraft gekostet. Neue Bäume wurden als Ersatz für die umgestürzten gepflanzt, der dem vielen Wasser nicht widerstehende Buchsbaum durch die wasserträgliche Berberitze ersetzt. Klaus und Monika Müller-Klug hoffen, dass jetzt wieder ruhige Zeiten anbrechen.

Doch wenn die beiden durch ihren Garten gehen oder auf dem Rasentrecker Runde um Runde drehen, dann sehen sie immer neue Aufgaben: Sollte die eine Plastik nicht doch besser dorthin? Muss nicht der Busch drüben, um der Sichtachse willen, radikal geschnitten werden? Oder: Sollte an jener Skulptur nicht noch etwas korrigiert werden? Eines ist sicher: Der Garten soll nicht vollgestellt werden, die Balance von Kunst und Natur ausgewogen sein. Klaus Müller-Klug verweist auf die Nistkästen für die Schleiereulen an der Scheune und darauf, dass sie immer wieder ihre Spuren auf den Skulpturen hinterlassen.

Aber sie können auch genießen, sind richtig „glücklich“, wenn das Licht schön in den Garten fällt, wenn es hier oder dort blüht, wenn die Frösche quaken, die Seerosen auf dem Teich aufgegangen sind. „Wie schön wir es haben“ ist ihnen zuletzt bei der Kulturellen Landpartie wieder richtig bewusst geworden. „Wir haben nur Jubel gehört, die Leute waren begeistert“. Längst verweist die Info-Tafel am Ortsrand, die die Radtouristen in Damnatz, der „Perle an der Elbe“ begrüßt, die interessierten Besucher auch auf den Skulpturengarten. Sie sollten sich aber in jedem Fall telefonisch anmelden (05865/582), um eine passende Besuchszeit abzustimmen.

So lange sie es können, wollen sich die beiden auch weiter Zeit für ihre Gäste nehmen, sie durch den Garten, und durch die Ausstellungsräume führen. Was später mal sein wird, ist dann Sache der Stiftung. Für das Künstlerpaar ist wichtig, dass der Skulpturengarten als Gesamtkunstwerk erhalten bleibt.